



Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
 Verantwortl. Redacteur: C. S. Th. Winkler. (Th. Heft.)

### Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Da rollten Cortez Augen im grimmigsten Zorne, und er rief seinen Kriegern zu: Auf Soldaten! was zaudern wir? Wollen wir es dulden, daß Männer, die sich unsre Freunde nennen, falschen Götzen die Ehre geben, die sie dem wahren Gott schuldig sind. Jetzt ist es Zeit, als Spanier uns zu zeigen, die von ihren Heldennamen den feurigsten Eifer für ihre heilige Religion erben. Laßt uns die Schandbilder zerbrechen, daß wir durch Vernichtung der Gegenstände des Aberglaubens, den verblendeten Heiden das Beharren in der Sünde unmöglich machen. Dadurch dienen wir unserm Gott, das will und sollen wir im heiligen Werke, so wird am Throne des Herrn die ewige Märtyrerglorie unsere blutigen Schläfe krönen!

Gott will es, schrieen die Soldaten, und drangen nach der Tempeltreppe vor. Aber wuthschäumend warfen sich ihnen die Priester entgegen, entschlossen, für ihre Götzen, durch die sie so hoch geehrt und so gut genährt waren, auch ihr Leben zu wagen. Mordlust brüllte aus dem versammelten Chempoalla, und der Fürst, dessen Zorn über den Uebermuth der Fremdlinge seine Furcht bezwungen, winkte seinen Kriegern, den Kampf zu beginnen. Rings spannten sich Bogen, hob sich der Maquahtli, ward der Tlakohtli geschwenkt. Aber Juan

stürzte grad auf den Fürsten los, packte ihn mit Löwengrimm an der Kehle, und setzte ihm die Spitze des Degens auf die Brust. Mitten in die Haufen der drohenden Krieger sprengte Cortez und donnerte ihnen zu, daß der erste Pfeil, den sie abzuschiefen wagten, ihrem Fürsten das Leben kosten, ihrer ganzen Nation den Untergang bringen solle. Mit kläglichem Tönen übersetzte Marina, die den geliebten Helden auch auf diesem gefährlichen Zuge begleitet, dem erbleichenden Volke diese Drohungen in ihrer Landessprache, und setzte mit weiblicher Feinheit noch die Besorgniß hinzu, daß die Weissen bei dem Ausbruch der Feindseligkeiten, statt den Chempoallesern gegen die Mexicaner beizustehn, sich mit diesen gegen sie verbinden, und dadurch ihre Vernichtung entscheiden würden.

Dieser Grund war siegreich. Der Haß gegen die Mexicaner überwog Fürstestolz und Götterfurcht. Mit einem Winke beschwor der Herr von Chempoalla den Sturm des Volksaufbruchs, und erklärte mit matter Stimme: die Spanier möchten nach Willkühr handeln, da seine Unterthanen es nicht wagen dürften, ihre Hände zu so entsetzlicher That zu mißbrauchen.

Darf ich? fragte Juan fröhlich den besänftigten Feldherrn, und als dieser gewährend sein Haupt geneigt, sprang der Jüngling die hohen Tempeltreppen hinauf. Ihnen folgten funfzig der streng gläubigsten Spanier. Mit einem Fanatismus, der